Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 8. Sonnabend, den 28. Januar 1832.

Gefahr der Liebe.

Novelle aus dem 15. Jahrhundert.

(Aus dem Italienischen.)

Zu Arimini lebte ein vornehmer und reicher Jüngling, genannt Pandolfo di Nero. Er verliebte sich heftig in eine Frau dieser Stadt, Namens Franzeska, die die Gemahlin eines reichen, aber bejahrten Mannes war, den sie wider ihren Willen geheirathet hatte. Da sie beständig von dem Jünglinge mit Briefen, Botschaften und dergleichen verfolgt wurde, gab sie endlich nach und veranstaltete mit Hülfe ihres Kammermädchens eine Zusammenkunft mit ihm. — Pandolfo gewann von der Zeit an ihre Liebe so, daß sie gar nicht ohne ihn leben konnte, und der Jüngling setzte sich oft selbst der Todesgefahr aus, um sie zu sehen. So vergingen ungefähr zwei Jahre. Nach dieser Zeit wurde Franzeska gefährlich krank. Die Krankheit verschlimmerte sich in kurzer Zeit so sehr, daß die Aerzte ihr einmüthig das Leben absprachen. — Der Mann sparte nichts, die Gesundheit seiner Frau wieder herzustellen, aber alles war vergebens. — Pandolfo glaubte dem Tode nahe zu sein, als er von der Krankheit seiner Geliebten hörte. Er fand Mittel, durch das Kammermädchen derselben ihr sagen zu lassen, sie möge aus Liebe zu ihm gutes Muthes sein, und ihre Gesundheit wieder zu erlangen suchen.

Der Dame gereichten die Tröstungen ihres Geliebten zu großer Freude, zugleich aber schmerzte sie der Gedanke, daß Pandolfo nach ihrem Tode im Besitz eines andern Frauenzimmers sein solle. Sie dachte deswegen nach, wie sie es bewerkstelligen könne, zugleich mit ihrem Geliebten zu sterben und mit ihm begraben zu werden, und beschloß endlich, vor ihrem Tode Pandolfo noch einmal zu sich rufen zu lassen, um einen Plan, den sie im Sinne hatte, auszuführen. Sie hatte in ihrem Zimmer einen Kasten, in dem ein Mann liegen konnte, und der ausdrücklich dazu verfertigt worden war, um darin den Geliebten zu verbergen, wenn der Mann ihn etwa im Zimmer seiner Frau überraschen sollte. Wenn der Deckel auf dem Kasten lag, so konnte man ihn nicht ohne Schlüssel öffnen, damit aber der darin liegende nicht ersticke, hatte er mehrere Luftlöcher. In diesem Kasten bewahrte Franzeska ihre kostbarsten Sachen. — Nach vielem Ueberlegen schickte sie zu Pandolfo, mit der Bitte, in der folgenden Nacht

zu ihr zu kommen. — Der Jüngling stellte sich zur bestimmten Stunde ein, und wurde von dem Kammermädchen ins Zimmer ihrer Gebieterin geführt. Franzeskas Gemahl hatte seit der Krankheit ein Zimmer im untern Stockwerk bezogen, und schickte oder kam zuweilen in der Nacht herauf, um sich nach dem Befinden seiner Frau zu erkundigen. Um dies zu vermeiden, stellte sich Franzeska am Abende sehr wohl, und bat ihren Gemahl, blos das mit ihr einverstandene Kammermädchen bei ihr zu lassen. Nachdem Franzeska, als sie mit ihrem Geliebten allein war, sich von ihm noch viele Versprechungen hatte geben lassen, daß seine Liebe zu ihr auch nach seinem Tode fortdauern würde, und ihn versichert hatte, wie weh es ihr thäte, ihn zurücklassen zu müssen, sprachen beide noch eine Zeit lang von ihrer Liebe fort. Unterdessen stand der Mann, dem die Aerzte versichert hatten, daß seine Frau auf jeden Fall sterben müsse, gegen Mitternacht auf, ließ sich Licht geben und ging hinauf, um zu sehen, wie sich seine Gemahlin befände. Er wurde aber von dem Kammermädchen gehört, die sogleich ihre Gebieterin davon unterrichtete und den Herrn aufzuhalten ging, damit Pandolfo Zeit gewönne, durch den gewöhnlichen Weg aus dem Hause zu entwischen, indem Franzeska sich einen Nachschlüssel zur Hausthüre zu verschaffen gewußt hatte. Pandolfo wollte sogleich aus dem Zimmer und zum Hause hinaus eilen, allein die Dame bat ihn, sich im Kasten zu verbergen, damit sie, wenn ihr Gemahl weggegangen sei, sich noch mit einander unterhalten könnten. Pandolfo that dies sogleich, und der Kasten wurde mit dem Deckel geschlossen. — So wie der Mann in das Zimmer trat, erkundigte er sich nach dem Befinden der Frau. Sie antwortete, daß sie sich dem Tode nahe fühle, wies alle Versicherungen des Mannes ab, der sie von diesem Gedanken abbringen wollte, und sagte ihm endlich, daß sie, da sie jetzt ihr Ende voraussehe, ihn bei seiner Liebe beschwöre, ihr die letzte Bitte, die sie noch habe, zu gewähren. — Der Mann versprach feierlich alles zu thun, was sie verlangen würde. „Nun denn," versetzte die listige Frau, „bitte ich dich, sobald ich todt sein werde, diesen Kasten, der hier vor uns steht, in dasselbe Grab bringen zu lassen, wo ich begraben sein werde. Er enthält mehrere Kleinigkeiten von mir, die von keinem Werthe sind, dir nichts nützen können, und mir großes Vergnügen machen werden, wenn ich sie noch in meinem Grabe weiß. Er ist verschlossen, und weiter nichts nöthig, als ihn mit mir bringen zu lassen, wenn ich begraben werde. Wenn du mir diesen Gefallen thust, so werde ich vollkommen ruhig sterben." — Der Mann versprach mit einem Schwur die Erfüllung ihres Wunsches und hielt diesen für weiter nichts, als eine weibliche Grille.

Wie Pandolfo zu Muthe war, der alles dieses aufs genauste gehört hatte, läßt sich denken. Schwieg er, so sah er voraus, daß er lebendig begraben wurde, und entdeckte er sich, so war er gewiß, in Stücke gehauen zu werden, indem er theils in politischer Hinsicht von der entgegengesetzten Partei des Mannes war, theils dadurch sein ganzer Umgang mit der Dame ihrem Gemahl klar wurde. Da er trotz alles Sinnens keinen Ausweg finden konnte, lebendig zu entkommen, so beschloß er zu sterben. Nachdem Franzeska ihr Verlangen erfüllt sah, und für gewiß hielt, daß ihr Geliebter mit ihr begraben werden würde, gab sie auf keine Frage ihres Mannes mehr Antwort, hielt den Athem an sich und starb. — Der Mann beweinte sie sehr und befahl, daß das Leichenbegängniß am Abend des andern Tages gehalten werden solle. Am andern Tage kamen die Freunde der Verstorbenen, um den Mann zu trösten und das Leichenbegängniß mitbesorgen zu helfen. Der Mann eröffnete ihnen das sonderbare Verlangen seiner Frau, und alle waren der Meinung, daß

man den Kasten öffnen müsse; vielleicht finde man etwas, von dem man es später bereuen würde, es mitbegraben zu haben. Der Mann aber, der einmal das seiner Frau gegebene Versprechen halten wollte, war durchaus dazu nicht zu bringen.

Am Abend wurde der Körper zu Grabe getragen, und zum Erstaunen der ganzen Stadt der Kasten hinterdrein. Als Pandolfo fühlte, daß man ihn aufhob, und das Requiem aeternam singen hörte, kann man sich seine Gefühle denken.

So wurde er in die Kirche San Cataldo gebracht, die zu dem Kloster der Predigermönche gehörte. Während man über dem Körper die gewöhnlichen Todtengesänge sang, brachte man den Kasten in die Gruft, und setzte ihn an eine Wand derselben. Dann stellte man den Sarg der Dame daneben. Weil es schon finster war, wurde die Oeffnung der Gruft nicht zugemauert, sondern blos der Stein darüber gelegt, um ihn am Morgen zu befestigen.

Als nun der arme Pandolfo, der sich, seitdem der Kasten zugemacht worden war, gar nicht bewegt hatte, sich begraben fühlte, wollte er sich auf die eine Seite legen, und fand, mit den Händen fühlend, gewisse Sachen in Linnen eingewickelt, allein er bekümmerte sich nicht weiter darum, denn, obgleich mehrere Luftlöcher in dem Kasten waren, so wurde die Luft schon dick darin, daß Pandolfo so nahe am Ersticken war. — Allein jetzt nahte der Augenblick seiner Rettung. — Ein Neffe des Mannes der Verstorbnen hatte von dem Kammermädchen der Dame gehört, daß in dem Kasten, der mitbegraben worden, eine Menge Kostbarkeiten befindlich gewesen wären. Er suchte daher nach dem Leichenbegängniß einige von seinen Kameraden auf, theilte ihnen seinen Plan mit und fand sie willig, ihn zu begleiten. Kurz vorher, ehe die Mönche zur Morgen-Hora aufstanden, fanden sie Mittel, durch das Kloster in die Kirche zu kommen. Mit leichter Mühe hoben sie den Stein von der Oeffnung des Grabes; der Neffe stieg mit einem seiner Kameraden in die Gruft hinab und sie eröffneten mit den mitgebrachten Werkzeugen schnell den Kasten. Als Pandolfo das Schloß aufsprengen hörte, sprang er mit großer Heftigkeit auf, schüttelte sich und heulte so fürchterlich, daß die beiden Jünglinge mit einem Sprunge aus der Gruft heraussprangen und über Hals und Kopf davon liefen. Pandolfo stieg nun aus der Gruft und nahm eines von den in der Kirche angezündeten Lichtern, um seine Geliebte noch einmal zu sehen. Als er aber den Kasten besah, in dem er gelegen hatte, fand er alle Ringe und goldenen Ketten der Dame, nebst einer ansehnlichen Summe Geldes. Dies alles nahm er zur Schadloshaltung für seine Angst zu sich, wälzte den Stein wie vorher auf die Oeffnung, und entschlüpfte dann durch die Kirche und den Garten aus dem Kloster nach Hause, wo er sich lange verbarg und sich künftig vor dergleichen Abentheuern hütete.

Auszüge aus dem Wörterbuche der eleganten (hochgebildeten) Welt.

Dummkopf. Jeder, der uns am Verstande überlegen ist.

Ball. Eine Anstalt, wo man nach dem Takt schmilzt.

Wahrheit. Das, was uns von dem Erzählten am meisten gefällt, und unserer Eigenliebe schmeichelt.

Ehefrau. Ein nöthiges Uebel, wodurch man sich aus dem Gerede der Welt rettet.

Nacht. Wird bei Bällen oft mit Tag verwechselt.

Kirche. Ein Ort, wo man der Gewohnheit wegen Ein Mal des Jahres hingeht.

Sonntag. Ein Tag, an welchem man nicht weiß, was man mit der Zeit anfangen soll.

Kartenspiel. Ein Mittel, sich jeder vernünftigen Unterhaltung auf eine zierliche Art entziehen zu können; ferner eine Gelegenheit, sich jeden Abend auf mehrere Stunden von seiner Familie entfernen zu dürfen.

Furchtsamer. Ist einer, der keinen Muth hat, mit fremden Geldern gewagte Unternehmungen zu machen.

Gemischtes.

In London ist ein Bramine angekommen, er sucht sich dort eine Frau. Keine will aber anbeißen, wegen des **Verbrennens**; denn jede Frau rechnet, wie bekannt, fest darauf — ihren Mann zu überleben. — Mit der Heirath wird es also nichts — jedenfalls dürfte sich der Bramine bei einer Europäerin die Finger verbrennen. —

Künstliche Nasen.

Der chirurgische Instrumentenmacher Kunde in Dresden, bekannt durch treffliche Ausführung orthopädischer Maschinen, fertigt überaus künstliche Arme, Füße und Nasen! — Die letzteren, von Silber; (**papierne** werden dagegen wie vor, unentgeldlich in allen Welttheilen ertheilt.)

Tanzunterrichts-Anzeige.

Mit Bezugnahme auf meine Annonce vom v. J. zeige Einem hohen Adel und geehrten Publikum ich hiemit ganz ergebenst an: daß ich den 1. Februar c. in Thorn eintreffe, und daselbst, wie bekannt, gründlichen Tanzunterricht ertheilen werde.

J. P. TORRESSE,
maître de danse.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im Januar 1832.

Am 26sten 4 Fuß 5 Zoll. Am 27sten 4 Fuß 3 Zoll.
Am 28sten 4 Fuß 1 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.